

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 34 (2008)

Heft: 4

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REFLEXE

Fokusbericht Gender und Gesundheit: Die drei Themenbereiche *Suizide und Gewalt, Psychische Gesundheit und Altern in Gesundheit/ Pflegebedürftigkeit* werden im Fokusbericht Gender und Gesundheit einer vertieften Gender-Analyse unterzogen. Das Augenmerk liegt insbesondere auf dem Zusammenwirken von Geschlecht mit weiteren sozialen Determinanten (soziale Schicht, Alter, Migration und Behinderung). Als Leitlinien gelten die Ziele der gesundheitlichen Chancengleichheit von Frau und Mann und der Qualitätsverbesserung im Gesundheitswesen. Der Bericht legt für alle drei Themenbereiche Handlungsempfehlungen für Praxis und Forschung vor. Die Stossrichtung der Empfehlungen geht hin zu einer stärkeren alters- und geschlechterspezifischen Ausdifferenzierung von Ansätzen der Health Literacy, Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsbetreuung. Der Fokusbericht ist im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit, Projekt Gender Health unter der Leitung von E. Zemp vom Institut für Sozial- und Präventionsmedizin der Universität Basel verfasst worden. www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/00394/00402/ (August 2008)

REFLEXE

Drehscheibe Männergesundheit: Diese Drehscheibe vermittelt wertvolle fachliche Impulse für die Projektarbeit mit Männern. Sie bietet Dienstleistungen in den Bereichen Beratung + Bildung und in der Grundlagenarbeit. In Zusammenarbeit mit Fachkräften und Organisationen entwickelt die Drehscheibe zielgruppenspezifische Angebote und dokumentiert auf ihrer Website «Beispiel guter Praxis». Zum Angebote gehören Themen wie «Partnerschaft – Vatersein», «Arbeit», «Familie und Beruf», «Trennung – Scheidung», «mid life», «Gewalt – Täter – Opfer» oder auch «Körperliche und sexuelle Gesundheit». Die Drehscheibe Männergesundheit ist ein Angebot des Schweizerischen Kompetenzzentrums für Gesundheitsförderung und Prävention RADIX. www.gesundmaenner.ch

REFLEXE

Zunahme von Lungenkrebs bei Frauen: Die Zahl der Todesfälle hat seit 1970 leicht zugenommen.

Da aber auch die Wohnbevölkerung und die Lebenserwartung gestiegen sind, ist die Sterblichkeitsrate insgesamt rückläufig. So hat sich die Sterblichkeit für die meisten Todesursachen in der Schweiz verringert. Die Entwicklung der Lungenkrebssterblichkeit divergiert stark nach Geschlecht. Die Sterblichkeit der Männer ist seit 1986 rückläufig. Bei den Frauen hingegen weist jeder Altersjahrgang eine gleich hohe oder höhere Sterbewahrscheinlichkeit auf als die vorangehende Generation. 1970 kam bei den durch Lungenkrebs bedingten Todesfällen eine Frau auf elf Männer; dieses Verhältnis lag im Jahr 2000 bei 1 zu 4 und beträgt bei den jüngeren Generationen praktisch 1 zu 2. Der Anteil der Raucherinnen hat ab den 50er Jahren und bis Ende der 90er Jahre regelmässig zugenommen, mit der Folge, dass die Sterblichkeit zwischen 1970 und 2004 langsam aber stetig zunahm. Medienmitteilung des Bundesamt für Statistik vom 30. Juni 2008, www.bfs.admin.ch

REFLEXE

Beeinträchtigte Fahrfähigkeit von Motorfahrzeuglenkenden: Die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu hat mit dem Sicherheitsdossier Beeinträchtigte Fahrfähigkeit von Motorfahrzeuglenkenden ein Nachschlagewerk zu den vier Bereichen Alkohol, Übermüdung, Ablenkung und Unaufmerksamkeit sowie Drogen und Medikamente erarbeitet. Zu jedem Bereich wurden aufgrund des Unfallgeschehens und einer systematischen Risikoanalyse wissensbasierte Präventionsmassnahmen formuliert. Aufgrund der gesichteten Literatur schätzen die Autoren, dass Alkohol rund 15% der Unfälle mitverursacht und Drogen und Medikamente 5%. Zur Reduzierung solcher Unfälle werden im Dossier edukative, repressive, fahrzeugtechnologische und infrastrukturelle Massnahmen diskutiert. Das Sicherheitsdossier ist online auf den Seiten der bfu erhältlich: www.bfu.ch/PDFLib/1077_22473.pdf

REFLEXE

Schülerstudie ESPAD: Die neueste Schweizerische Schülerstudie zeigt, dass Jugendliche heute weniger trinken, rauchen und kiffen als vor vier Jahren. Alkohol bleibt aber das Problem Nummer 1. So zeigen 14% (2003: 20%) der Knaben und 8% (2003: 11%) der Mädchen im Alter von 15 Jahren einen

problematischen Alkoholkonsum. Problematisch gilt dabei ein Alkoholkonsum von mind. fünf Gläsern Alkohol bei einer Gelegenheit mind. drei Mal im Monat. In Anbetracht des Risikoverhaltens bleiben die Zahlen zum problematischen Alkoholkonsum Besorgnis erregend hoch. Fast 30% (2003: 34%) der 15-Jährigen geben an, im Monat vor der Befragung geraucht zu haben, wobei Jungen häufiger zum Glimmstängel greifen als Mädchen. Die positive Entwicklung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Heranwachsende Zigaretten früh ausprobieren: 38% der 13-Jährigen haben schon geraucht. Rund 20% (2003: 23%) der Knaben im Alter von 15 Jahren haben im Monat vor der Befragung Cannabis geraucht. Bei den Mädchen sank der Wert von 17% auf 12% im 2007. Bedenklich ist die Entwicklung bei jener Minderheit von Jugendlichen, die Schlafmittel sowie illegale Drogen wie Kokain oder Halluzinogene gebrauchen. Zusammen mit über 40 europäischen Ländern nahm die Schweiz 2007 zum zweiten Mal an der Erhebung unter 13- bis 16-jährigen Schülern und Schülerinnen teil.

Für die Schweiz war wiederum die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) für die Erhebung der europäischen Schülerbefragung zum Substanzebrauch zuständig. Die ESPAD-Studie (The European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs) wird vom Europäischen Rat unterstützt und wurde 1995 zum ersten Mal durchgeführt. Medienmitteilung (inkl. Link zum Rohstoff) der SFA vom 1. Juli 2008, www.sfa-ispa.ch

REFLEXE

Drogentest in der Schule? Drogentests sind aus rechtlicher Sicht insbesondere aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes problematisch. Sie stellen einen Eingriff in die persönliche Freiheit eines Schülers oder einer Schülerin dar, da sie die physische und psychische Integrität tangieren. Dem überwiegenden Interesse am Schutz der persönlichen Freiheit der Schüler steht das Interesse der Schule, den Drogenkonsum ihrer Schüler zu verhindern, gegenüber. Unter bestimmten Umständen, z.B. eingebettet in eine Behandlung, können einzelne Drogentests angezeigt sein und rechtlich begründet werden. Schülerinnen und Schüler, die eine Gefährdung aufweisen, erkennt man nicht allein auf Grund ihres

Konsums von Suchtmitteln. Suchtmittelkonsum ist ein Faktor, andere wesentliche Faktoren sind die *soziale Ausgangslage, psychische Probleme und Verhaltensauffälligkeiten*. Diese Anzeichen einer Gefährdung können oftmals längere Zeit, bevor ein Schüler oder eine Schülerin mit dem Konsum von Suchtmitteln beginnt, festgestellt werden. Ziel der Prävention muss es daher sein, bei der Gruppe der gefährdeten Kinder und Jugendlichen möglichst *früh* geeignete Hilfs- und Fördermassnahmen einzuleiten und ihre Entwicklung zu fördern. Damit das gelingen kann, ist es notwendig, die Eltern und Fachstellen einzubeziehen und die Problembearbeitung kooperativ anzugehen. Mitteilung des Bundesamtes für Gesundheit BAG vom 23. Juni 2008. www.bag.admin.ch/themen/drogen/00042/00643 (unter Downloads)

REFLEXE

European Centre for Monitoring Alcohol Marketing EUCAM: Auf dieser Seite können Fachleute und NGOs einen Überblick über vorhandene Information zur Wirkung der Alkoholwerbung finden. Dazu gehören Zusammenfassungen von wissenschaftlichen Artikeln, Berichte von NGOs, Organisationen von Regierungen und der Wirtschaft. Weiter gibt es Informationen über die Regulierung der Alkoholwerbung auf Ebene der EU und auf nationaler Ebene. EUCAM wurde 2007 von der National Foundation for Alcohol Prevention STAP (Holland) gegründet und wird von diversen NGOs unterstützt. Die Seite ist komplett auf Englisch. www.eucam.info

REFLEXE

Wer bei Erkältung zu Mentholbonbons greift, um die Atemwege frei zu machen, kommt kaum auf die Idee, dass die erfrischende Brise auch zur Nikotinsucht beiträgt. Als **Zusatzstoff in Zigaretten** kann Menthol den Schmerz lindern, der durch den beissenden Qualm verursacht wird. Besonders junge Menschen soll dadurch der Einstieg in das Rauchen erleichtert werden, zeigen Recherchen eines Forschungsteam der Harvard School of Public Health in internen Dokumenten der Tabakindustrie aufdecken. Demnach haben die Hersteller den Menthol-Gehalt der Zigaretten gezielt manipuliert, um unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. (Quelle: www.drugcom.de, 01.08.2008) ■